

Winkler, Dr. h. c. Max

Signatur

Datum

10. Sep. 1940

40292-0001

000

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 461

Bürgermeister Dr. h. c. Max Winkler.

Berlin, 9. September. (DNB.) Dr. h. c. Winkler, der Leiter der Haupttreuhandstelle Ost, der letzte deutsche Bürgermeister von Graudenz vor der Abtretung Westpreußens an die Polen, beging gestern seinen 65. Geburtstag. Der Führer übermittelte dem Jubilar zu diesem Tage telegraphisch seine Glückwünsche. Auch Reichsmarschall Hermann Göring, Reichspressechef Dr. Dietrich und Reichsführer SS Himmler sandten dem Ehrenbürger von Graudenz Glückwunschtelegramme. Unter den vielen Gratulanten befanden sich auch Reichsminister Dr. Goebbels und Reichswirtschaftsminister Funk. Zahlreiche Ehrungen wurden Dr. Winkler, der sich um die Förderung der deutschen Presse und des deutschen Filmwesens außerordentliche Verdienste erworben hat, aus Anlaß seines Geburtstages zuteil. Im Auftrage des Reichsmarschalls Göring überreichte Staatssekretär Neumann dem in Frieden und Krieg verdienten Manne das Kriegsverdienstkreuz.

Die Welt (Hamburg)

Nr. 111 -

„Graue Presse-Eminenz“ vor der Spruchkammer

Lüneburg, 9. August

Gegen den Initiator des Hindenburgfonds, Dr. Max Winkler, wurde von dem Entnazifizierungsausschuß für höhere Verwaltung in Lüneburg das im Vorjahr abgebrochene Verfahren wiederaufgenommen. Winkler hatte selbst das Verfahren gegen sich beantragt, damit er in den Genuß des Wartestandgeldes als ehemaliger Bürgermeister von Graudenz gelangt.

Winkler behauptete, die Großindustrie hätte 8,3 Mill. RM für den Hindenburg-Wahlfonds gespendet. Er selber habe dem preußischen Innenminister Karl Severing 1 Mill. RM aus dem Wahlfonds zur Verstärkung der Polizeitruppe zur Verfügung gestellt.

Der Vertreter der Anklage erklärte, daß Winkler in seiner Eigenschaft als NS-Treuhänder für das Pressewesen 2120 Zeitungen auf dem Verhandlungswege der NS-Presse angegliedert habe. Winkler behauptete, daß er die betreffenden Verlage nur aufgekauft habe, um sie „im Interesse des Deutschtums“ wirtschaftlich zu erhalten. (dpd-AP)

4. In 292-0003 000

Winkler
P. Dr. h. c. Hase
Signatur

12 Aug. 1949
Datum

Die Welt (Hamburg)

113

Nr.

Fall Winkler

Es ist in Deutschland längst Brauch geworden, Leute nachträglich für harmlos zu erklären, vor denen man im Nazi-reich gezittert hat, und, sozusagen zum Ausgleich dafür, Leute nachträglich anzubräunen, von denen die Nazis nur nicht genau wußten, ob sie sie sogleich oder erst nach dem Endsieg aufhängen sollten. Durch diese Vermengung ist schließlich der sattsam bekannte Überfluß an Entnazifizierungsverfahren überhaupt entstanden. Er läßt eine Reihe leider höchst denkwürdiger Urteilssprüche in lethargischer Angst-Sympathie sang- und klanglos untergehen.

So hat man jetzt in Lüneburg auch Dr. h. c. Max Winkler, die „graue Eminenz der deutschen Presse“, in Gruppe V eingestuft. Das klingt wie ein Sonderlob für die politische Klugheit eines Finanzgenies. Tatsächlich ist Winkler niemals „hervorgetreten“. Er hatte das auch nicht nötig; man kam nämlich zu ihm. In der Zeit des Massensterbens der deutschen bürgerlichen Zeitungen, als ein Blatt nach dem andern sturmreif geschossen wurde, wenn Verleumdung, Drohung, Ehrabschneiderei und simple Prügel hinlänglich gegen die Redakteure gewaltet hatten, erschien Bürgermeister Winkler als der kulante Totengräber mit der goldenen Schippe. Die günstigen Urteile über seine Tätigkeit, die in Lüneburg laut wurden, stammen zum Teil von früheren Verlegern; und in der Tat hat er die Verlagsinhaber relativ großzügig ausgezahlt, wenn die barbarischen Terrormethoden der Partei ihnen die Lust am Geschäft genügend verdorben hatten. Winkler, im letzten Zimmer seiner Berliner Bürowohnung, Brückenalle 12, sitzend, viel

genannt, nie gesehen, war zweifellos zeitweise der mächtigste Mann der deutschen Presse. Warum? Weil er Goebbels und Ammann bremsen konnte. Womit denn konnte er das? Nun, indem er sie überzeugte, daß es unauffälliger und deshalb besser wäre, die bürgerliche Presse durch wirtschaftliche Maßnahmen abzuschlachten, als ihre Verleger und Redakteure sämtlich einzusperren. Goebbels und Ammann hatten das Vertrauen zu ihm, daß es seiner organisatorischen Begabung gelingen würde, auf kaltem Wege die Verlage in Nazihand zu überführen. Sie wußten warum. Auch die Verleger hatten Vertrauen zu ihm. Mit Recht: viele haben's zweifellos seinem starken Einfluß zu danken, daß sie sich als schlecht und recht, manchmal sogar als lukrativ bezahlte Pensionäre ins Privatleben zurückziehen konnten, bis es anders kam.

Soweit ist alles in Ordnung. Nur hat der Lüneburger Spruch außer Betracht gelassen, daß bei den geschickten Transaktionen von Bürgermeister Winkler die deutsche bürgerliche Presse zerschlagen wurde. Er hat nur Zeitungen umgebracht, nicht Menschen, und seine Tüchtigkeit im kapitalistischen Bereich ging dabei so weit, daß er zugleich die Zeitungen auf die Naziseite und, wie sich jetzt zeigt, eine genügende Anzahl von Verlegern auf seine Seite bringen konnte. Das ist bei Finanzgenies alles möglich.

Wenn ein Volksschullehrer SA-Truppführer war, konnte er bis heute vielfach nicht in seinen Beruf zurückkehren. Herr Winkler, einer der Totengräber der deutschen Zeitungen während des Nazi-regimes, erhält durch diese Einstufung die Möglichkeit, seine Pension als früherer Bürgermeister von Graudenz zu beziehen. Und wahrscheinlich braucht er sie nicht einmal.

40292-0004 000

Signatur

Winkler
P. Arch. Maxe

Datum 13 Aug. 1949

Niederdeutsche Zeitung (Hamburg)

Nr. 95

Die Devisen für Zarah Leander

Winkler entlastet / Einzelheiten aus der Entnazifizierungs-Verhandlung

NZ Lüneburg, 12. August (Eigenbericht). „Geld spielt keine Rolle“ entgegen, hatte jedoch keinen Einfluß auf die Kosten der Filme, die anfangs zwei Millionen und später bis zu acht Millionen je Film betrugen. Die Beschaffung der Devisen für Zarah Leander, die während des Krieges für einen Film 250 000 RM, davon die Hälfte in Schwedenkronen, beanspruchte, lehnte er ab.

Nach dreitägiger Verhandlung erklärte der Lüneburger Entnazifizierungsausschuß den ehemaligen Bürgermeister von Graudenz und Reichstreuhänder für Presse und Film, Dr. h. c. Max Winkler, für entlastet (Gruppe V). Der Vorsitzende führte zur Begründung des Spruches aus, Winkler habe zwar zeitweise den Nationalsozialismus unterstützt, ihm aber später nachweisbar entgegengearbeitet.

Winklers Tätigkeit als Organisator der Filmwirtschaft und Leiter der Haupttreuhandstelle Ost stand im Mittelpunkt des dritten Verhandlungstages. Von 1933 an kaufte Winkler als „Sanitätsrat des Films“ die in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Firmen Tobis, Terra, Bavaria, Ufa und eine Reihe kleinerer Gesellschaften auf, sanierte sie und ließ sie als selbständige Firmen weiterbestehen. 65 Millionen Mark Reichsgelder hatte Winkler in Filmunternehmungen angelegt. Einen von Goebbels angebotenen Aufsichtsratsposten mit einer Jahreseinnahme von 120 000 RM lehnte er ab. Er bezog stattdessen ein Gehalt von rund 3000 DM monatlich. Mit wechselndem Erfolg trat er Goebbels' Devisen

„Der schräge Fürst“ — diesen Titel erhielt Winkler von Heinrich Himmler, der ihn überwachen ließ. Himmlers Mißtrauen war auch begründet. So hatte Winkler u. a. den Kommunisten Torgler, den Angeklagten des Reichstagsbrandprozesses, unter falschem Namen als Buchhalter in einem Büro beschäftigt, in dem Hitlers Projekt eines Riesenkinos für 5000 Besucher bearbeitet wurde. Später war Torgler bis 1945 „Grundstücksrevisor“ der Haupttreuhandstelle Ost, die unter Winklers Leitung das polnische Vermögen in den besetzten Ostgebieten zu verwalten hatte. Zu dieser Behörde erklärte der Vorsitzende, daß weder die Nürnberger Anklagebehörde noch die Polen, denen die Akten der Treuhand vorgelegt waren, Anlaß gefunden hätten, gegen Winkler vorzugehen.

Die Welt (Hamburg)

112

Nr.

Winkler entlastet

Von unserem Berichterstatter

Pe. Lüneburg, 10. August

Der Entnazifizierungsausschuß für Beamte des Regierungsbezirks Lüneburg stufte am Mittwochabend nach dreiviertelstündiger Beratung Dr. Max Winkler als entlastet in Gruppe V ein.

In der Urteilsbegründung des Vorsitzenden, Oberregierungsrat Schüttau, heißt es, daß Winkler zwar zeitweise das Naziregime unterstützt, sich aber nachweislich später bemüht habe, die Einflüsse des Nationalsozialismus zu mildern und ihnen entgegenzuwirken.

40292-0006 000

Signatur

Winkler, Dr

Wase

9 Aug. 1949

Datum

Niederdeutsche Zeitung (Hamburg)

Nr. 93 — — —

Unter 20 Reichskanzlern tätig

Erster Verhandlungstag im Entnazifizierungs-Verfahren gegen Dr. Winkler

NZ Lüneburg, 8. August (Eigenbericht).

Im Lüneburger Gesellschaftshaus begann am Montag unter Vorsitz von Oberregierungsrat Schüttau das Entnazifizierungsverfahren gegen die „Graue Eminenz des deutschen Pressewesens“, Dr. h. c. Winkler aus Suderburg (Kreis Uelzen). Von dem Prozeß, zu dem als Zeugen der Reichspressechef vor 1933, Dr. Zechlin, der frühere Oberpräsident von Oberschlesien Dr. Lukaschek, Hauptschriftleiter Sänger und andere namhafte Persönlichkeiten geladen wurden und für den drei Verhandlungstage vorgesehen sind, erwartet man aufschlußreiche Enthüllungen über die Hintergründe der Pressepolitik des dritten Reiches. Zu Winklers Entlastung lagen dem Ausschuß schriftliche Erklärungen von Brüning, Severing und dem früheren Reichsfinanzminister Dietrich vor. Zu Beginn der Verhandlung erklärte Rechtsanwalt Dahlgrün (Celle), er sei nur als Beistand erschienen. Dr. Winkler wolle sich selbst verteidigen.

„Was ich getan habe, galt meiner Heimat Westpreußen“. Das war das Motto, unter dem Dr. Winkler zu der Anklage Stellung nahm. Mit bemerkenswerter Frische schilderte der 74jährige am ersten Verhandlungstage sein Leben und Wirken bis zum Jahre 1933, das Winkler als einen Selbmademan zeigt, wie er in Deutschland nicht eben häufig ist. Sohn eines Lehrers, Volksschule in einem kleinen Ort Westpreußens, kaufmännischer Lehrling, wurde W. mit 16½ Jahren Postgehilfe, 1901 in Graudenz Telegrafenasistent. Hier beschäftigte er sich neben beruflichen Fragen mit der Gründung von Woh-

nungsbau-Genossenschaften und mit Bodenreformbestrebungen. Bald gelangte er ins Stadtparlament, das ihm wegen seiner Verdienste kurz vor dem ersten Weltkrieg eine Stadtratsstelle neu einrichtete.

Bis zur Übergabe der Stadt an die Polen blieb er faktisch Oberhaupt der Stadt. Nach dem Kriege wurde ihm auf seine Anregung von der Reichsregierung eine Treuhandstelle übertragen, in der er im Auftrage und mit den Mitteln des Reiches und Preußens im geheimen die deutsche Presse in Polen unterstützte. Fast sämtliche 19 Reichskanzler, die bis zum Jahre 1933 amtierten, haben ihn empfangen und ihm Aufträge erteilt. Nur Hitler hat ihn persönlich nie gerufen. Reichskanzler Marx nannte ihn den „13. Nothelfer der Reichsregierung“. Von Stresemann sagte Winkler, er habe „mit ihm einige größere Dinge gemacht“, worunter Winkler die 1925 im Auftrage Stresemanns vorgenommene Gründung der „Wiener Neuesten Nachrichten“ verstand.

Während der Ruhrbesetzung hat Winkler 500 Waggons Zeitungspapier innerhalb von 24 Stunden in das besetzte Gebiet schaffen lassen, um einer drohenden Sperre zuvor zu kommen. Kurze Zeit ist auch Girdeler einmal sein Angestellter gewesen. Brüning hat ihn gebraucht, um die „Kölnische Volkszeitung“ zu stützen. Später, 1933, hat Winkler Brüning gewarnt und geraten Deutschland zu verlassen. Von Brüning will Winkler auch die Weisung erhalten haben: „Bleiben Sie auf Ihrem Posten. Was soll aus der auslandsdeutschen Sache werden, wenn Sie weggehen!“ — Die Verhandlung dauert an.